

griechischen Stadt sich nicht vollständig mit dem der späteren römischen Stadt deckte. Zu diesen Zeugnissen gehören die Festlegung einer wichtigen Fundstelle hellenistischer Denkmäler und die richtige Interpretation der antiken Nachrichten auf Grund der natürlichen Veränderungen, denen das Gelände von Durazzo im Laufe der Jahrhunderte unterworfen war. Was den Fundort betrifft, so wurden vor einigen Jahren in der Sumpfniederung, die sich östlich, also außerhalb der S. 36 als Ostgrenze der römischen Stadt angenommenen Böschungslinie entlang der Lagune hinzieht, vom Einwohner Spira Marko bei der Anlage einer Saline die S. 42 f. beschriebene und in Abb. 52 wiedergegebene komische Maske und unweit davon nebst zahlreichen Steinquadern ein dorisches Kapitell ausgegraben. Das Kapitell hat einen unteren Durchmesser von $0,36^m$, der Abakus mißt $0,47^m$ im Quadrat, über den drei Einschnürungen erhebt sich ein steiler, kaum $0,05^m$ hoher Echinus. Es gleicht sonst genau dem allerdings doppelt so großen hellenistisch-dorischen Kapitell aus Palatica in Makedonien, jetzt im Louvre (Heuzey S. 193 T. 9; Phot. Giraudon n. 1450), das einem hellenistischen Torbau angehört. Abgesehen davon, daß dieser Fundort außerhalb der oben angenommenen Ostfront der römischen Stadt liegt, führt uns die sicher hellenistische Herkunft der beiden Fundstücke auf die Vermutung, in diesem Raume nach der vorrömischen Ansiedlung zu suchen.

Wenn jemand in einer so wichtigen topographischen Frage auf ein einzelnes Fundzeugnis kein allzugroßes Gewicht legen will, so findet er vielleicht die folgenden Ausführungen geeigneter, die Unmöglichkeit des Heuzeyschen Ansatzes und die zwingende Notwendigkeit des unsrigen darzutun. Wie uns antike Schriftsteller überliefern, war die Gestalt der Halbinsel und ihre beiden Verbindungen mit dem Festlande im Altertum im wesentlichen die gleichen wie heute. Nach Strabo (VII 316) und Eratosthenes (bei Steph. v. Byzanz unter Epidamnos) lag Epidamnos auf einer Halbinsel. Die nördliche Landverbindung meint Lucan (VI 26), wenn er sagt, daß nur ein Hügel die Stadt hindere, eine Insel zu sein. Thukydides (I 26) bezeichnet den Platz der Stadt treffend als Isthmus, nach Caesar (b. c. III 58) hatte die Stadt nur zwei schmale Zugänge und Cass. Dio (XLI 50) erwähnt bei der Schilderung der Blockade durch Caesar ausdrücklich die schmale, zwischen Meer und Sumpf sich hinziehende Nehrung, die die Halbinsel im Süden mit dem Festlande verbindet. Wie uns dieser Gewährsmann an gleicher Stelle berichtet, dringt Caesar nur von einer kleinen Schar begleitet in diese Enge ein, um die Stadt, auf Verrat in ihrem Innern bauend, durch einen Handstreich zu nehmen, er muß aber unter schweren Verlusten und persönlicher Gefahr sich zurückziehen, da ihm, während er vorn mit den Verteidigern handgemein wird, durch heimlich in seinem Rücken gelandete Flottenmannschaften fast der Rückzug abgeschnitten wurde. Nach der Schilderung des gleichen Geschehnisses durch Appian II 60 gelangte Caesar dabei unmittelbar bis an die Tore der Stadt und an den Tempel der Artemis. Aus diesen beiden sich ergänzenden Nachrichten geht hervor, daß die Ostfront der Stadt im letzten vorchristlichen Jahrhundert bis unmittelbar an die Landenge vorgeschoben gewesen war. Da wir eine Kontinuität der Besiedlung mindestens vor der augusteischen Kolonie an ein und derselben Stelle voraussetzen müssen, so ist damit wohl ein neuer Anhaltspunkt für die Gründung des griechischen Anlageplatzes an dem an die Landenge sich anschließenden Teil der Bucht gegeben. Dies entspräche auch durchaus der Natur der Sache. Denn der Schutz des nächsten festen Zuganges zur Stadt mußte von allem Anfang an die Hauptsorge der Stadtverteidigung sein. Wenn wir mit Heuzey die Gründung der griechischen Stadt auf dem der Landenge abgekehrten Teil der Halbinsel annehmen würden, so würde zwischen der Stadt und ihrem wundestem Punkt ein ganz beträchtlicher Zwischenraum entstehen, der für die Verteidigung von größtem Nachteil gewesen wäre. Denn einmal im Besitze der Landenge fände der Feind in dem offenen Gelände vor der Stadt genug Raum zur vollen Entwicklung seiner Streitkräfte. Diese Erwägung allein läßt es als unzweifelhaft erscheinen, daß schon bei der ersten Anlage der Stadt auf die Beherrschung der wichtigen Landenge Bedacht genommen wurde. Wenn wir die Hafenstadt hier ansetzen, so kann die Kote 98 nicht mehr für die Akropolis in Betracht kommen. Sie beherrscht nur den westlichen Teil der Südspitze, vom östlichen und von der Landenge ist sie zu weit